

Entwicklungsplan der Bibliothek der Universität Konstanz

Vorschläge zur künftigen Literatur- und Informationsversorgung in der Universität Konstanz

KLAUS FRANKEN
PETRA HÄTSCHER

Die Bibliothek legt hiermit als Beitrag zum „Entwicklungsplan der Universität“ bzw. zu den weiteren Planungspapieren der Universität im Rahmen des Solidarpaktes einen Plan vor, der die Zukunft der universitären Literatur- und Informationsversorgung zum Gegenstand hat. Sie greift damit auch Anregungen auf, die in der Sitzung des Senates am 18.4.97 von den externen Sachverständigen gegeben wurden. Sie will außerdem mit dem Plan deutlich machen, daß sie als Teil der Universität und zentrale Einrichtung ihre Leistungen sowohl in der Vergangenheit an den Bedürfnissen und Anforderungen der Universität ausgerichtet hat als auch künftig ausrichten wird.

Nach abschließender Beratung dieses Entwicklungsplanes in der Universität wird er künftig regelmäßig fortzuschreiben sein. Nur dadurch kann gewährleistet werden, daß die Literatur- und Informationsversorgung sich Veränderungen der Universität anpaßt, wobei davon ausgegangen wird, daß auch die Universität sich nach abgesprochenen Entwicklungsplänen entwickelt.

Das vorliegende Papier ist als Diskussionsgrundlage zu betrachten.

1. Ausgangssituation

Die Bibliothek wurde als zentrale Einrichtung der Universität aufgebaut und erfüllt die ihr obliegende Aufgabe sowohl hinsichtlich des

Umfanges wie der Qualität des Bestandes im Rahmen des vorgegebenen Literaturtetats; die unmittelbar benutzerbezogenen Dienstleistungen wie Benutzung des Freihandbestandes während langer Öffnungszeiten, Ausleihe, Fernleihe, Auskunft, Mediothek und der Aufbau des Bestandes wurden in enger Abstimmung mit den Fakultäten und Nutzergruppen entwickelt. Sie sind benutzerorientiert und bemühen sich um Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Gruppen.

Von Beginn an spielte der Einsatz der Datenverarbeitung eine erhebliche Rolle; die Datenverarbeitung wird sowohl zur Verbesserung der unmittelbar benutzerbezogenen Dienstleistungen eingesetzt als auch zur Rationalisierung der bibliothekarischen Aufgaben. Diese Orientierung sowohl zur Benutzung als auch zu den verwaltungsinternen Prozeduren hin ermöglichte es der Bibliothek, bei seit den siebziger Jahren unverändertem Personalbestand, durch Umschichtung des Personals die vorhandenen Dienstleistungen entsprechend den gestiegenen Anforderungen der Benutzer auszubauen, bzw. neue Dienstleistungen zu erbringen. Zur Illustration seien folgende Zahlen angeführt:

Trotz ihrer grundsätzlichen Orientierung an gedruckten Veröffentlichungen, also Zeitschriften und

Monographien, hat die Bibliothek parallel dazu in den letzten zehn Jahren ein Angebot an elektronischen Medien auf- und in jüngster Zeit intensiver ausgebaut. Dabei handelt es sich einerseits um die maschinenlesbaren und damit retrievalfähigen bibliographischen Nachweise von Druckwerken und Informationen, also Kataloge und Bibliographien, andererseits um Buchersatzformen, denen die Idee des Textes nach wie vor zugrunde liegt. Als Beispiele sind zu nennen: Datenbänder des IWF (Internationaler Währungsfonds), Datenbanken und Volltextsammlungen auf CD-ROM, Datensammlungen auf Disketten; weiterhin sind auch die Katalogangebote der Bibliothek zu nennen, wie KOALA, Regionalkatalog, Bodensee-Datenbank, Betreuung der Dokumentation der Korrespondenz von Karl V. Schließlich gibt es bereits elektronische Produkte, die Benutzern als Lernhilfe dienen oder die Bearbeitung ganz neuartiger Fragestellungen erlauben (OPAL= Interaktives Lernprogramm über neuronale Grundlagen oder den elektronischen „Migne“ von Chadwyck-Healey).

Die Bibliothek ist seit Jahren eingebunden in das Netz der regionalen und überregionalen Literaturversorgung; das bedeutet, daß sie bereits heute Dienstleistungen erbringt, die nur durch diese Vernetzung möglich

	1986	1996
Zahl der universitären Benutzer	7.900	10 900
Zahl der Ausleihen	442.000	738.000
Zahl der Vormerkungen	53.000	137.000
Nehmende Fernleihe	22.000	35.000
Buchbestand (Pflegeaufwand)	1.300.000	1.800.000

sind, wobei die Bibliothek sowohl in der Form mitwirkt, daß sie Leistungen für andere erbringt, als auch in der Form, daß sie Leistungen von anderen erhält. Als Beispiel sei die Fernleihe genannt, die in ihren unterschiedlichen Formen („rote“ Fernleihe, Expressfernleihe, Dokumentlieferung); als anderes Beispiel sei die Zusammenarbeit im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund genannt, in dem mehr als 600 wissenschaftliche Bibliotheken einen bibliographischen Datenpool aufbauen, der Titel und Bestände von Monographien und Zeitschriften nachweist, sowie damit als Grundlage der Fernleihe dient. In der Vorbereitung befinden sich Konsortialabsprachen über den Bezug von sehr teuren Werken sowie von elektronischen Zeitschriften. Bestehende Absprachen im Land über Sammel-schwerpunkte von Dissertationen gehören ebenfalls in den Bereich der Vernetzung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die technischen Neuerungen, insbesondere auf dem Gebiet der Informationsversorgung, aufgegriffen und immer dann angewendet, wenn dies zu neuen Dienstleistungen der Bibliothek führte oder vorhandene verbessert werden konnten. Experimente und Rationalisierung zu Lasten der Benutzer wurden stets von uns abgelehnt. Die Bibliothek hat neue Entwicklungen dann in ihr Dienstleistungsspektrum eingefügt, wenn diese nach unserer Ansicht - und gestützt auf Kenntnis der Bedürfnisse unserer Benutzer - den anfänglichen experimentellen Charakter verlassen haben. Als Beispiele sind neue Dienste zu nennen, wie IuD-Recherchen in externen Datenbanken (1981) oder traditionelle Dienste in neuer technischer Form, wie Fernleihe als DV-gestützte Dienstleistung „Dokumentlieferung“ (1985). Dazu gehört auch, daß die Bibliothek als erste in Deutschland CD-ROM-Datenbanken mit Endnutterzugriff eingeführt hat (1987) und schließlich wurden in unserer Bibliothek als erster in Deutschland die von Be-

nutzern auszufüllenden roten Fernleihformulare durch Bildschirmformulare ersetzt (1996). Die Benachrichtigungen für Benutzer, die durch das Ausleihsystem entstehen, werden per e-mail versandt, was für Benutzer einen höheren Aktualitätsgrad der Information bedeutet und der Bibliothek Kosten an verschiedenen Stellen spart. Durch die neuen Dienstleistungen werden die alten nicht immer ersetzt, sondern die bestehenden Dienstleistungen müssen für bestimmte Benutzergruppen weitergeführt werden (z.B. elektronische Lexika oder Bibliographien im Internet ersetzen nicht in jedem Fall die gedruckten Werke; die Zugriffsmöglichkeit auf wissenschaftliche Zeitschriften als elektronische Volltexte befreit die Bibliothek nicht in jedem Fall vom Abonnement und der Verwaltung derselben Titel in gedruckter Form).

Als ein permanentes Hindernis bei der Schaffung neuer Dienste erwies sich die Art und Weise, wie die Bibliothek Hard- und Software finanzieren muß. Ihr stehen hierfür nur reguläre Haushaltsmittel in einer isolierten Titelgruppe (also nicht deckungsfähig aus anderen Mitteln) zur Verfügung, die derzeit durch den noch betriebenen KOALA-Großrechner fast völlig verbraucht werden. Außerdem sind diese Mittel in ihrer Höhe nie dem steigenden Bedarf angepaßt, sondern eingefroren worden. Desweiteren hat das Land Baden-Württemberg in den vergangenen 10 Jahren zweimal erfolglos versucht, eine für alle Bibliotheken geltende Software zu entwickeln. Beide Versuche führten dazu, daß es der Bibliothek verwehrt wurde, Eigenentwicklungen zu betreiben bzw. marktgängige Systeme unabhängig von der Entwicklung des Landes einzusetzen. Ebenso erfolglos blieben Bemühungen, daß das Land alle seine wissenschaftlichen Bibliotheken mit Hard- und Software für die Datenbanken im Netz ausstattet, wie dies beispielsweise in Nordrhein-Westfalen geschehen ist. Allerdings wurde in der Universität Konstanz, im Ver-

gleich zu anderen, erst sehr spät das Universitätsnetz voll ausgebaut. Schließlich ist es der Bibliothek - im Gegensatz zur Forschung - kaum möglich, Drittmittel einzuwerben, um auf diese Art die Geräteausstattung zu verbessern.

2. Das veränderte Umfeld der Literatur- und Informationsversorgung

Die Produktion von wissenschaftlichen Erkenntnissen nimmt weiter zu und demzufolge nimmt die Produktion wissenschaftlicher Veröffentlichungen, in welcher physischen Erscheinungsform auch immer, weiter zu. Die Wissenschaftsdisziplinen fächern sich weiter auf in Spezialgebiete, die einen äußerst differenzierten Informations- und Literaturbedarf haben. Die Finanzausstattung der Bibliothek wird es künftig noch weniger als in der Vergangenheit erlauben - auch nicht in „besseren“ Zeiten - die gesamte, lokal benötigte Literatur, so sie denn gedruckt wird, zu kaufen.

Die klassische Form der Literatur- und Informationsversorgung durch gedruckte Werke (Monographien und Zeitschriften) wird auch künftig die Grundlage der Dienstleistungen der Bibliothek sein. Erst dann, wenn sich die wissenschaftliche Arbeitsweise aufgrund der neuen technischen Möglichkeiten verändert und von den Benutzern akzeptiert und genutzt wird, wird auch die Bibliothek in größerem Umfang ihre Dienste anpassen können. Dies wird von Fach zu Fach und von Literaturtyp zu Literaturtyp (Zeitschrift, Monographie, Dissertation usw.) verschieden sein. Feststellen können wir bereits heute, daß die Aufgeschlossenheit der jüngeren Benutzergruppen und, so scheint es, derjenigen, die unmittelbar in der Forschung arbeiten, gegenüber den neuen Informationstechniken größer ist als bei den älteren Benutzergruppen bzw. denjenigen, die eher mit der Organisation von Forschung befaßt sind. Die Bibliothek

muß mit ihren Dienstleistungen den Anschluß an die künftig Forschenden halten.

Wissenschaftler nutzen, von Fach zu Fach und von Person zu Person in unterschiedlicher Intensität, die Möglichkeiten der Informationstechnik. Die heutigen Studenten, aus denen sich der wissenschaftliche Nachwuchs rekrutiert, verfügen über zunehmend bessere Kenntnisse und Fähigkeiten, mit elektronischen Diensten umzugehen und diese zielgerichtet zu benutzen.

Zur Zeit können wir beobachten, daß sich ein Teil der wissenschaftlichen Kommunikation in elektronische Dienste verlagert. Es löst sich insbesondere im Bereich der grauen Literatur die Grenze zwischen Kommunikation und Publikation auf. Dabei besteht, wie in der Vergangenheit auch, eine nicht immer eindeutig zu ziehende Grenze zwischen Kommunikation zwischen Wissenschaftlern, die sich im Prozeß der Erkenntnisgewinnung vollzieht und der anschließenden Veröffentlichung dieser Erkenntnisse. Discussion papers sind, um bei einem konventionellen Beispiel zu bleiben, ein gewisser Abschluß der Kommunikation, die sich außerhalb der Bibliotheksaufgaben abgespielt hat; es ist Aufgabe der Bibliothek diese Veröffentlichungen zu sammeln, zu erschließen und interessierten Benutzern zur Verfügung zu stellen; bei elektronischer Verfügbarkeit sind sie von der Bibliothek zugänglich zu machen, wo immer sie vorgehalten werden.

Auch bei elektronischen Angeboten von Texten und Informationen, insbesondere aus dem Bereich des Internet, ist es notwendig, eine Struktur und Ordnung zu erarbeiten und Benutzern zur Verfügung zu stellen. Die Vorstellung, jeder Benutzer könne selbst „ganz einfach“ aus diesen riesigen Datenmengen, die relativ unstrukturiert sind, die nötigen Informationen oder Texte herausziehen, ist naiv. Sie ist genauso naiv, wie die Vorstellung,

einen Buchbestand von 1,8 Millionen Büchern brauche man nicht inhaltlich zu erschließen (katalogisieren) oder könne ihn grob geordnet hinstellen.

Die Erwartung, daß Suchmaschinen für elektronische Dienste die Probleme des Zugangs zu gespeicherten Dokumenten lösen werden, ist äußerst problematisch, wie die Entwicklung auf dem Feld der automatischen Indexierung gezeigt hat; weder sind die technischen noch vor allem die intellektuellen Probleme auch nur annähernd gelöst; ob sie überhaupt lösbar sind ist sehr fraglich. Daraus folgt, daß auch bei elektronischen Medien die Bibliotheken die Aufgabe der Erschließung haben.

3. Ziele künftiger Literatur- und Informationsversorgung der Universität

Die Bibliothek will und kann auch bei fortschreitendem Einsatz informationstechnischer Mittel ihre Aufgabe des Sammelns, Ordnen, Bereitstellens von Literatur im weiteren Sinne zur Benutzung und Archivierung erfüllen. Das bibliothekarische Handwerkszeug hat sich in der Vergangenheit bewährt und läßt sich an Neuerungen anpassen, zumal die grundlegenden Probleme der Bewältigung großer Text- und Datenmengen sich nicht geändert haben; nur die Hilfsmittel nutzen stets die verfügbare Technik und sind dadurch Veränderungen unterworfen. Darüber hinaus kann und will die Bibliothek weitere Dienste erbringen, die in der Vergangenheit nicht möglich waren, sondern als sog. „Mehrwertdienste“ erst durch die Automatisierung ermöglicht wurden.

Ungeachtet aller Bemühungen um den Ausbau elektronischer Dienstleistungen, worauf unter der Ziffer 3.4 eingegangen wird, stehen für die Bibliothek zwei große Ziele im Vordergrund der Planung für die nächsten Jahre. Dies ist zum einen

die Etatsicherung für Literatur und zum anderen die Realisierung des Erweiterungsbaues.

3.1 Etatsicherung für gedruckte Veröffentlichungen (Monographien und Zeitschriften)

Ohne einen ausreichenden Etat wird die Bibliothek weder gedruckte Literatur noch elektronische Dienste anbieten können. Viele Benutzer der Bibliothek unterschätzen völlig die negativen Auswirkungen, die ein unzureichender jährlicher Bandzugang hat. Diese negativen Auswirkungen machen sich in der Regel etwa zwei bis drei Jahre nach einem Etateinbruch flächendeckend bemerkbar, weil erst dann die intensive Nachfrage nach neueren Beständen einsetzt, die dann aber nicht vorhanden sind und oftmals auch nicht mehr beschafft werden können. Der Bestand unserer Bibliothek war in der Vergangenheit und bis in die achtziger Jahre hinein anerkanntermaßen vorzüglich. Es wäre fatal, wenn sich die Universität um eines der wichtigsten Hilfsmittel für Forschung, Lehre und Studium brächte. Die Bibliothek muß auch in Zukunft in der Lage sein, einen jährlichen Bandzugang zu finanzieren, der über dem derzeitigen, von allen Nutzergruppen und Fakultäten beklagten niedrigen Niveau liegt.

Der Bestand der Bibliothek wird sich auch künftig vor allem aus gedruckten Monographien und Zeitschriften zusammensetzen. Die Benutzer der Bibliothek, seien es Mitglieder des Lehrkörpers, seien es Studenten werden gedruckte Literatur brauchen. Gerade einige von denjenigen in der Universität, die von der Bibliothek Modernisierung durch Automatisierung fordern, klammern sich in besonderer Weise an die gedruckten Medien und widersetzen sich Angeboten, diese durch elektronische Medien zu ersetzen. Auch die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues wird von einigen derjenigen in Zweifel gezogen, die einerseits argumentieren,

künftig gäbe es elektronische Literaturversorgung und man brauche keine weiteren Flächen, andererseits selbst aber nicht die Konsequenz ziehen und auf elektronische Medien umzussatteln.

Da gedruckte Literatur auch künftig das Rückgrat wissenschaftlicher Tätigkeit sein wird, die Etatsituation aber eine Autarkie weniger als früher ermöglichen wird, sind die bereits bestehenden Anstrengungen zu forcieren, mit denen die Bibliothek als Teil eines das ganze Land Baden-Württemberg (und darüber hinaus) umfassenden Versorgungssystems fungiert. Vor Ort sind die Beschaffungen verstärkt am wechselnden aktuellen Bedarf zu orientieren. Die über die Fachreferentinnen und Fachreferenten der Bibliothek laufenden engen Kontakte zu den Nutzergruppen und einzelnen Nutzern sind intensiv weiterzuführen, um so Bedürfnisse aus erster Hand zu erfahren. Die Fakultäten und Fachgruppen ihrerseits müssen sich auf Grundzüge ihres Bedarfs verständigen, weil nur so die Bibliothek ein Bedarfsprofil erkennen und sich danach richten kann.

Der Literaturretat wird schließlich auch deshalb benötigt, weil elektronische Veröffentlichungen, zunehmend auch solche, die über das Internet bezogen werden, kostenpflichtig sind. Insbesondere dann, wenn solche Veröffentlichungen von Verlagen angeboten werden, ist für deren Nutzung zu bezahlen. Die Modalitäten der Bezahlung sind vielfältig und derzeit in ständiger Veränderung begriffen; sie reichen von der Kostenpflichtigkeit der Nutzung je Einzelfall (d.h. jedes Lesen eines bestimmten, elektronisch gespeicherten Aufsatzes) bis zu Pauschalkosten (vergleichbar mit dem Abonnement einer Zeitschrift). Die Bibliothek kann beim Bestandsaufbau auf ihre seit 1985 bestehende Vernetzung mit den anderen Bibliotheken Baden-Württembergs (sowie der anderen Bundesländer) zurückgreifen. Die gemeinsame Arbeit im Südwestdeutschen Bibliotheksver-

bund mit seiner allumfassenden bibliographischen Datenbank, die nach und nach die gesamte Literatur der Bibliotheken des Landes enthalten wird, ist ein Hilfsmittel zur Entscheidung, welche Bücher und Zeitschriften in Konstanz sein müssen und welche über Fernleihe beschafft werden müssen. Der seit Jahren von allen Bibliotheken vorangetriebene Ausbau verbesserter Fernleihdienstleistungen trägt bereits heute Früchte. Die Bibliothek der Universität Konstanz genießt auf diesem Gebiet einen vorzüglichen Ruf, weil sie sich als innovativ und leistungsstark erwiesen hat. Dieser Ruf kommt der Universität Konstanz zugute, weil die Bibliothek in der Lage ist, schnell und zuverlässig Literatur nach Konstanz zu holen.

Schließlich sei benannt, daß seit Anfang der achtziger Jahre die Verteilung der Literaturmittel auf die einzelnen Fächer in einem bewährten Verfahren, der sog. Kontingentierung, betrieben wird. Dieses Verfahren, bei dem der Bibliotheksausschuß die Steuerparameter nach Vorschlägen der Bibliothek beschließt, ermöglicht ein rationales Mittelverteilungsverfahren. Die detaillierte Jahresstatistik sowie laufende Zwischenberichte erlauben eine optimale Steuerung der Ausgaben für Literatur, wenn entsprechende Zielsetzungen durch den Bibliotheksausschuß getroffen wurden. Das Verfahren ist völlig transparent. Die Fakultäten haben über die Fakultätsreferenten wie die Fachreferenten der Bibliothek Einblick in den Ablauf.

Mit diesem Verfahren - sowie weiteren zur Betriebssteuerung - sieht sich die Bibliothek in der Lage, auch unter Bedingungen eines Globalhaushaltes der Universität ihre Aufgabe zu erfüllen. Rationale Zielvorgaben, offene Diskussion und Transparenz von Entscheidungen, bereits weitgehend vollzogener Abbau von hierarchischen Strukturen, vielseitig einsetzbare Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gute

Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung im Rahmen eines Entwicklungsplanes.

3.2 Erweiterungsbau der Bibliothek

Die Bibliothek hat keinerlei Reserverflächen, weil alle um sie herumliegenden Räumlichkeiten, die früher als Reserveräume für die Bibliothek galten, für andere Zwecke der Universität genutzt werden mußten. Der Erweiterungsbau, der von allen damit befaßten Instanzen innerhalb der Universität, auf Landesebene und auf Bundesebene als zwingend notwendig erachtet wurde, muß gebaut werden. Die Universität muß dieses Vorhaben gegenüber konkurrierenden Vorhaben im Lande durchsetzen. Es handelt sich letztlich um eine politische Entscheidung und erst nachrangig um eine finanzielle. Wo ein politischer Wille zu einem Bau besteht, dort wird auch gebaut.

3.3 Kosten, Rationalisierung und Einschränkung von Dienstleistungen

Wie sich in der Diskussion im Bibliotheksausschuß ergeben hat, sind die Rationalisierungsmöglichkeiten der Bibliothek, von einigen im Ausschuß diskutierten Ausnahmen abgesehen, ausgereizt. Das hat seinen nachvollziehbaren Grund darin, daß die Bibliothek seit Anfang der siebziger Jahre einen trotz ihres Wachstums unveränderten Personalstand hat. Die in den Jahren des intensiven Bestandsaufbaus notwendigerweise personalstarken Bearbeitungsbereiche wurden infolge rückläufigen Literaturretats, steigender Benutzung der Bibliothek und zunehmender Automatisierung abgebaut. Seit Mitte der achtziger Jahre wurde die interne Verwaltungsstruktur stark verschlankt (Reduzierung der Bearbeitungsabteilungen samt Leitungsfunktionen), was den Abbau von Hierarchiestufen und die stärkere Eigenverant-

wortlichkeit der Mitarbeiter zur Folge hatte. Die Mitarbeiter erlernen über längere Zeit hinweg komplexe Bearbeitungsgänge, so daß sie je nach Arbeitsanfall schwerpunktmäßig im einen oder anderen Gebiet tätig werden (wofür früher eigene Abteilungen existierten), ohne daß deshalb Vorgesetzte steuernd eingreifen müssen. Die früher üblichen Kontrollen über die Qualität der Arbeit wurden weitestgehend eingestellt. Die früher eingesetzten Datentypistinnen (Schreibkräfte) wurden bereits seit Anfang der achtziger Jahre abgeschafft; jeder erfaßt seine Daten selbst. Die Lasten der Stellenbesetzungssperre in den letzten Jahren wurden nahezu ausschließlich von den internen Verwaltungsbereichen getragen.

Die Bibliothek ist auf diese Weise in ihren Dienstleistungen sehr ausfallsicher geworden; als Beleg mag dienen, daß in den letzten Jahren auch bei der sich verschärfenden Stellenbesetzungssperre, Erkältungswellen oder sonstigen besonderen Umständen die Benutzungsdienste nicht eingeschränkt werden mußten, weil immer MitarbeiterInnen da waren, die einspringen konnten. Flexibler Personaleinsatz ist Praxis; als Beispiele mögen die folgenden dienen:

- alle neuen MitarbeiterInnen haben seit ca 1984 als Nebenabrede im Vertrag die Verpflichtung, Abend- und Sonnabenddienst zu übernehmen,
- Mithilfe in der Fernleihe,
- Mithilfe bei Führungen, vor allem zu Semesterbeginn,
- Auskunftsdienst,
- Buchbereichsdienst,
- Dienst bei Betriebsausflügen u.ä.,
- EDV-Umstellungen nur am Wochenende oder nachts.

Aus diesen Beispielen wie den obigen strukturellen Ausführungen geht wohl in ausreichender Deutlichkeit hervor, daß für die Flexibilität des Mitarbeitereinsatzes schon sehr viel getan wurde. Der Flexibilität sind allerdings auch Grenzen gesetzt, z.B. können MitarbeiterIn-

nen der Benutzungsabteilung mangels entsprechender Fachausbildung größtenteils nicht in der Buchbearbeitung eingesetzt werden. Auch die Ausleihverbuchung bedarf, um tatsächlich dort qualifiziert arbeiten zu können, einer gründlichen Einarbeitung und gewisser praktischer Übung. Es gibt im übrigen - wie auch sonst in der Universität - Tätigkeitsgebiete, die wegen der besonderen Anforderungen nur schwer vertreten werden können bzw. ist es aus Kapazitätsgründen unmöglich, Vertreter permanent vorzuhalten

Deshalb wird es zum Abbau von manchen Dienstleistungen kommen müssen. Neue Angebote müßten zu Lasten traditioneller Angebote gehen. Die Bedeutung bisheriger Dienstleistungen ist zu hinterfragen. Die Spannweite der Benutzeranforderungen wird zunehmend größer, d.h. viele werden auch weiterhin die klassischen buch- bzw. zeitschriftenzentrierten Dienste der Bibliothek benötigen, während andere verstärkt die datentechnischen Dienstleistungen nutzen werden. Hier sind, ggf. über die zuständigen Gremien, Prioritäten zu setzen. Nicht jede einmal eingeführte Leistung, mag sie auch noch so geschätzt werden, ist auf Dauer machbar und unabdingbar.

Im Zusammenhang mit der notwendigen Transparenz über die Kosten und Leistungen der Bibliothek (wie auch anderer Bereiche der Universität) hat die Bibliothek bereits seit längerer Zeit Erhebungen und Analysen angestellt. Sie ist damit, bei weiterer Verfeinerung des Instrumentariums sogar noch sicherer, in der Lage, Aussagen darüber zu treffen, welche Leistung, die sie erbringt, welche Kosten verursacht. In der Vergangenheit spielten solche Betrachtungen in der Regel keine allzu große Rolle, weil von der Bibliothek die Leistung erbracht wurde, bzw. sie von einzelnen Benutzern oder Gruppen von Benutzern erwartet wurde und ausschließlich als Qualitätsmerkmal der

„Benutzerorientierung“ gewertet wurde. Die immer stärkeren Sparzwänge fordern, daß Dienstleistungen auch unter Kostengesichtspunkten betrachtet werden. In diesem Zusammenhang kann sich ergeben, daß eine Dienstleistung als generelles Angebot eingestellt wird. Die Betrachtung von Leistungen unter Kostengesichtspunkten gibt der Bibliotheksleitung wie den Gremien weitere Instrumente in die Hand, anhand derer sie entscheiden können, welche Leistung gewünscht und finanzierbar ist. Es ist in diesem Zusammenhang auch die Diskussion zu führen, welche Leistungen als Grundleistung und welche Leistungen als besondere Leistung zu bewerten sind.

Grundsätzlich betrachtet die Bibliothek ihre Dienste als für alle Benutzer kostenfreie Dienstleistungen. Erst wenn aus zwingenden finanziellen Gründen dieser Grundsatz nicht aufrecht erhalten werden kann, sollte man über andere Finanzierungswege nachdenken. Würde man manche Dienstleistungen der Bibliothek so betrachten, daß sie als kostenpflichtige Leistungen denkbar wären, so sind vor jeglicher weiterer Diskussion die haushaltsrechtlichen und sonstigen rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, daß Einnahmen, die aus diesen Dienstleistungen erzielt werden, bei der Bibliothek verbleiben und zur Deckung der angefallenen Kosten der Dienstleistung verwendet werden können. Nur auf diesem Weg kann sicher erreicht werden, daß Benutzer wie Bibliothek in die „Bewußtseinslage“ gebracht werden, daß hier ein Verhältnis „Leistung gegen Leistung“ vorliegt.

Die Literatur- und Informationsversorgung der Universität muß auch weiterhin technisch modernisiert werden; dies kann nicht als ein einmaliger Vorgang betrachtet werden, sondern ist als permanenter Prozeß zu verstehen. Das bedeutet, daß nicht mit einmaligen Investitionen allein - auch wenn diese beträchtliche Summen erfordern sollten - die

Modernisierung und Anpassung an neue Entwicklungen betrieben werden kann, sondern mit einem gleichmäßigen Fluß an Mitteln. Deshalb muß für eine tragfähige Finanzierung dauerhaft gesorgt werden.

3.4 Elektronische Dienstleistungen.

3.4.1 Datenbanken auf CD-ROM/Disketten im Universitätsnetz (offline-Produkte)

Die Bibliothek beschafft bibliographische Datenbanken, Nachschlagewerke und Volltexte als offline-Produkte, d.h. auf CD-ROM und Disketten. Die älteste Dienstleistung der Bibliothek in diesem Bereich ist der Bezug von statistischen Daten des Weltwährungsfonds, die regelmäßig auf Magnetbändern geliefert und im RZ für die dezentrale Benutzung bereit gestellt werden. Bei entsprechender technischer Ausstattung könnten diese Daten direkt von der Bibliothek aus im Uni-Netz bereitgestellt werden.

Die Mitarbeiter der Bibliothek verfügen über die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen im Betreiben der erforderlichen Server, der Installation der Software und der organisatorischen Einbindung der neuen Dienstleistungen. Die Bereitstellung solcher Dienste im Universitätsnetz muß forciert werden, weil nur so das Ziel erreicht werden kann, daß Benutzer vom Arbeitsplatz aus zugreifen können. Dieses Ziel entspricht den bereits heute artikulierten Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer.

3.4.2 Beschaffung elektronischer Texte und Daten sowie Einbindung (online-Produkte)

Die Integration elektronischer Texte und Daten, die über das Internet zugänglich sind, in das vorhandene Bibliotheksangebot muß vorangetrieben werden. Es müssen sowohl

kostenpflichtige als auch kostenfreie Angebote berücksichtigt werden.

Kostenpflichtige Angebote sind in erster Linie elektronische Zeitschriften als Verlagspublikationen, die parallel oder als Ersatz einer gedruckten Ausgabe erscheinen. Diese elektronischen Veröffentlichungen sollen, soweit sie für die Universität abonniert werden, den Nutzern über das universitäre LAN von ihren Arbeitsplätzen aus zugänglich sein; die Abonnements werden von der Bibliothek verwaltet bzw. die Beschaffung/Erwerbung erfolgt in der Bibliothek, die dann die Freigabe unter Beachtung der von den Verlagen festgelegten Nutzungsbestimmungen vornimmt sowie die Endnutzer in der Anwendung berät.

Kostenfreie Angebote sind vorwiegend Publikationen einzelner Autoren oder wissenschaftlicher Institutionen, die nicht durch Verlage vertrieben werden. Diese Veröffentlichungen sind der Grauen Literatur vergleichbar, die bislang im Rahmen des Schriftentauschs in die Bibliothek kam. Die Bibliothek hat Werke, die wissenschaftlichen Anforderungen genügen und als Volltexte über das Internet angeboten werden, zu Erprobungszwecken ermittelt. Sie hat diese dann im KOALA-System erfasst und damit im normalen Katalog recherchierbar gemacht. Ziel ist es, daß Texte - egal ob gedruckt oder elektronisch - in einer einzigen Datenbank nachgewiesen werden, damit der Nutzer nicht vorab wissen muß, nach welcher Publikationsform er sucht. Den Nutzer interessiert in der Regel der Inhalt, nicht die Form einer Veröffentlichung. Die direkte Verknüpfung der Titeldaten im Katalog mit den Volltexten per Mausclick wird mit dem neuen EDV-System der Bibliothek möglich sein, das voraussichtlich ab 1998/99 eingesetzt wird. Die Recherchen werden per Universitätsnetz vom Arbeitsplatz aus möglich sein. Die bisherigen Erfahrungen der Bibliothek zeigen, daß die Organisation der Geschäftsgänge an die Erscheinungsformen elektro-

nischer Publikationen angepaßt werden können, so daß Benutzer sich in einem vertrauten Umfeld bewegen. Dieser Weg muß, in Abhängigkeit von der wachsenden Menge wissenschaftsrelevanter Inhalte (d.h. vor allem Volltexten) im Internet, weiter gegangen werden.

3.4.3 Archivierung von in der Universität Konstanz entstandenen Texten

Die Bibliothek hat in den vergangenen 15 Monaten bereits eine größere Anzahl von in der Universität erarbeiteten wissenschaftlichen Texten als Volltexte in das Internet gebracht. Als Server fungiert ein Rechner des RZ. Die Bearbeitung der Texte, derzeit vor allem das Umformatieren von Textverarbeitungssystemen in HTML sowie das Layout, betreiben Mitarbeiter der Bibliothek. Ziel ist es hier, bereits die Autoren zu unterstützen, daß sie bei der Ersterfassung ihrer Texte die Internetformate berücksichtigen, um so den Umarbeitungsaufwand einzusparen. Die Bibliothek hat unter diesen Leitgedanken den Antrag auf Änderung der Promotionsordnung gestellt, um auf diese Weise in einem Teilbereich eine abgesicherte Grundlage für ihre Aktivitäten zu bekommen.

In diesem Zusammenhang wird es künftige Aufgabe der Bibliothek sein, elektronische Volltexte aus der Universität Konstanz, soweit diese nicht über Verlage publiziert werden sollen, ins Internet zu bringen, sie über Kataloge u.ä. zu erschließen, sie zuverlässig zur Nutzung bereitzustellen, dauerhaft zu archivieren, bei Systemwechseln zu migrieren und ihre Authentizität zu gewährleisten. Für die Übereinstimmung von Original und elektronischer Form hat die Bibliothek bereits im Rahmen der Änderung der Promotionsordnung konkrete Vorschläge gemacht.

In diesem Zusammenhang sollte die Frage diskutiert und entschieden werden, ob die Universität Konstanz einen „eigenen“ Universitäts-

verlag anstrebt, wie dies bereits im Ausland Praxis ist, zunehmend auch in Deutschland angestrebt wird. Ein eigener Verlag hätte zum Ziel, die an der Universität erarbeiteten Forschungsergebnisse kommerziell zu verwerten. Die Bibliothek würde einen Teil der universitären Infrastruktur für ein solches Unternehmen darstellen.

3.4.4 Multimedia-Angebote

Zu den künftigen Leistungen der Bibliothek wird die Beschaffung, Implementierung und zuverlässige Bereitstellung von Multimedia-Angeboten gehören, soweit diese wissenschaftsrelevant sind. Die Entwicklungen auf diesem Feld scheinen dorthin zu gehen, daß auf jeden Fall Ausbildungsmaterial auf diese Weise verfügbar wird. Solche Multimedia-Produkte entsprechen damit traditionellen Veröffentlichungen wie Lehrbüchern, Sprachkursen und anderen einführenden Werken. Außerdem können Multimedia-Produkte der Darstellung von Forschungsergebnissen dienen, wobei Darstellungsformen gewählt werden können, die beim Buchdruck nicht möglich sind (Dreidimensionalität, Bewegungsabläufe, die nicht starr vorgegeben sind). Mangels geeigneter Hard- und Software-Ausstattung in der Bibliothek sowie der z.T. sehr hohen Preise für die Angebote (z.B. Voxelman: Schnitte durch das menschliche Gehirn, wobei die vom Benutzer gewünschte Sicht per Programm erstellt wird) konnten bisher noch wenig praktische Erfahrungen gesammelt werden. Es ist davon auszugehen, daß die Preise sinken werden bzw. es preiswerte Angebote geben wird. Es ergäbe sich hier eine Gelegenheit zur engeren Zusammenarbeit mit dem Bereich Informationswissenschaft wie anderen Bereichen, die bereits praktische Erfahrungen mit Multimedia-Anwendungen haben.

3.4.5 Nutzerschulung

Ungeachtet dessen, daß die Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit EDV-gestützten Informationsangeboten allgemein zunehmen werden, wird es auch künftig notwendig sein, Bibliotheksbenutzern den Umgang mit neueren Produkten sowie Techniken zu vermitteln. Langjährige Erfahrungen im Umgang mit studentischen Benutzern aller Semestergrade, aber auch Erfahrungen mit wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sowie den vom Lehrkörper mit bibliothekarischen Aufgaben betrauten sonstigen MitarbeiterInnen zeigen, daß es noch deutliche Defizite im Umgang mit den Angeboten der Bibliothek gibt. Die Möglichkeiten der Bibliothek werden von vielen Benutzern nach wie vor unzulänglich genutzt, was zu erheblichen Teilen auf mangelnde Kenntnisse und Übung zurückgeht. Investitionen in die Benutzerschulung zahlen sich aus, können sich doch bibliotheksversierte Benutzer voll auf die Inhalte konzentrieren und brauchen weniger Zeit aufwenden, um relevantes Material zu ermitteln.

Diese Schulungen knüpfen an Dienstleistungen an, die die Bibliothek schon immer in ihrem Bereich anbietet, d.h. allgemeine Einführungen, spezielle Führungen, Schulung im Gebrauch von CD-ROM-Datenbanken, bei den FachreferentInnen vor allem auch Beteiligung an Hilfsmittelkursen u.ä. Die Bibliotheksmitarbeiter verfügen hier über breite Erfahrungen, die auch neuen Diensten zugute kommen können. Es werden auch künftig von Zeit zu Zeit die Bedürfnisse verschiedener Benutzergruppen ermittelt, um maßgeschneiderte Angebote machen zu können.

Es gibt einen weiteren Bereich, in dem Benutzerschulung und Hilfestellung nach unseren Erfahrungen dringend erforderlich ist, aber keine primär bibliothekarische Aufgabe darstellt, das ist die Unterstützung von Benutzern bei der Handhabung und Installation von Programmen,

sonstiger Software und Hardware. Über die Hilfestellung bei inhaltlichen Fragen stoßen Mitarbeiter der Bibliothek immer wieder darauf, daß auf Benutzerseite die notwendigen Grundkenntnisse nicht vorliegen. Verschärfend wirkt sich aus, daß die Hard- und Softwareausstattung innerhalb der Universität Konstanz sehr inhomogen ist, das bedeutet, daß die Mitarbeiter, die Hilfestellung geben müßten, sehr vielseitig sein müssen. Das hier beschriebene Problem gehört (bisher) nicht in den Verantwortungsbereich der Bibliothek.

3.4.6 Beschaffung von Dokumenten aus externen Quellen

Zu den bereits vorhandenen, künftig stark auszubauenden Dienstleistungen der Bibliothek wird die Beschaffung aus externen Quellen gehören. Zwar wird diese Art der Dokument- und Informationsbeschaffung z.T. durch die Nutzer selbst vorgenommen werden, insbesondere in deren engstem Arbeitsbereich, darüber hinaus aber wird die Bibliothek die Beschaffung im Auftrag erledigen. Die vorhandenen Angebote wie Express-Fernleihe, Datenbankrecherche, Ermittlung von Quellen, aus denen Benutzer Informationen zu bestimmten Sachverhalten beziehen können, sind auszubauen. Bei Dokumentbezug wird künftig die Frage der Kosten für den Endnutzer eine zunehmende Rolle spielen; ein und derselbe Inhalt wird zu unterschiedlichen Preisen erworben werden können. Hier den günstigsten Bezugsweg unter Aspekten von Zeit und Geld zu finden, ist eine Aufgabe der Bibliothek, die sie auch heute schon erfüllt. Das know how ist vorhanden. Der hier bestehende Bedarf läßt sich bereits heute deutlich erkennen; Die Zahl der von Konstanzer Benutzern aufgegebenen Aufträge stieg in wenigen Jahren von 22.000 auf 34.000 mit steigender Tendenz. Die Bibliothek ist auf diese Anforderung gut eingestellt, nahm sie doch an sämtlichen in diesem Bereich betriebenen

Projekten auf Bundesbene und Landesebene teil. Diese Erfahrungen kommen den Konstanzer Benutzern unmittelbar zugute.

3.4.7 Verknüpfung elektronischer Angebote zu neuen Dienstleistungen

Ein Teil der heute existierenden elektronischen Dienstleistungen im Literatur- und Informationsversorgungsbereich wurden als autonome, nicht miteinander verknüpfte Dienstleistungen entwickelt. So standen in vielen Bibliotheken (nicht in Konstanz) online-Katalog und online-Ausleihsystem unverbunden nebeneinander. Ebenso unverbunden standen Dokumentationsdatenbanken, in denen Zeitschriften ausgewertet und erschlossen werden, unverbunden neben Katalogen, die die Standorte der Zeitschriften ausweisen und wiederum separat und autonom gibt es Verfahren zur Bestellung und Lieferung gewünschter Aufsatzkopien. In den vergangenen Jahren wurden zunehmend Anstrengungen unternommen, durch genormte Schnittstellen oder Werkzeuge wie CGI-Skripte heterogene Systeme miteinander zu verbinden, um so optimale Dienstleistungen zu erbringen. Die Bibliothek ist seit Jahren aktiver Partner in diesem Bereich, der durch

bundesweite Projekte gefördert wird. Als Beispiel sei das abgeschlossene Konstanzer Bibliotheksprojekt der DFG „Entwicklung von Software zur Verwaltung und Übermittlung von Fernleihbestellungen nach dem ILL-Protokoll (einem ISO-Protokoll)“ genannt oder die Eigenentwicklung, bei der der KO-ALA-OPAC auf einem BS 2000-Großrechner integriert wurde mit unserem Ausleihsystem, das auf UNIX nach dem Client-Server-Prinzip läuft, ohne daß Benutzer davon etwas merken.

Die Entwicklung auf diesem Sektor wird weitergehen. Es ist eine Aufgabe der Bibliothek, die getrennten Dienstleistungen zu verknüpfen und so einerseits qualitativ verbesserte Dienste zu leisten als auch, andererseits, ganz neue Dienstleistungen in der Universität zu erbringen.

3.4.8 Aktive Information für die Forschung

Die Bibliothek erfüllt ihre Aufgabe durch aktiven Bestandsaufbau in enger Kooperation mit den Benutzern und durch nachfrageorientierte Benutzungsbedingungen. Darüber hinausgehende Aktivitäten, insbesondere eine engere Einbindung in Forschungs- und Lehraktivitäten gibt es auch seit Jahren. Zu diskutieren ist die Frage, ob noch weiterge-

hende Aktivitäten sinnvoll sind, gewünscht werden und geleistet werden können.

4. Vorgehensweise und Strukturen

Grundsätzlich sollte gelten, daß zunächst die Inhalte bestimmt werden müssen, die Gegenstand einer zentralen Einrichtung sein sollen, die jüngst in der Universität mit dem Arbeitsnamen „Informationszentrum der Universität“ (besser und deutlicher wäre der Name, den die Universität Oldenburg gewählt hat, „Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Konstanz“). Die künftige Organisationsform sollte erst dann diskutiert werden, wenn Einigung über die Inhalte erzielt wurde. Da die künftige Einrichtung sich aus Einrichtungen wie Bibliothek, Rechenzentrum, Informationswissenschaft, Informatik rekrutieren würde, erscheint es notwendig, baldmöglichst - noch unter Beibehaltung vorhandener Strukturen - diese Einrichtungen sowie die Universitätsleitung und die Nutzervertretungen an einen Tisch zu bekommen, um die künftigen Aufgaben und Inhalte zu diskutieren. Die Bibliothek bietet sich an, die laufenden Geschäfte dieser Runde zu führen